

23 Punkte für eine „glückliche Kindheit“ (mit freundlicher Genehmigung v. Dr. M. Pawlik)

Was kann ich als Mutter oder Vater tun, damit aus meinen Kindern glückliche Menschen werden?

1. DIE PHANTASIE der Kinder ermöglicht Einblicke in seelische Prozesse der Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Dieses oft als kindliches oder magisches Denken bezeichnete Erkennen der Wirklichkeit macht das „Gspür“ der Kinder aus, eine Art des Denkens, das uns Erwachsenen schon längst verloren gegangen ist. Der Wunsch alles zu kontrollieren, „alles im Griff“ zu haben, überfordert uns Erwachsene auch in unserer Beziehung zu den Kindern. Lernen wir von unseren Kindern! Aus den alten Märchen, den neuen Comics, aus den Träumen und Phantasien unserer Kinder können wir unsere eigene verschüttete Phantasie wieder lebendig werden lassen.
2. DIE IMAGINATION, die oft als Spinnerei abgetan wird, ist der Stoff, aus dem Schubert seine Unvollendete schuf und Einstein die Relativitätstheorie entdeckte. Einstein stellte sich im Lift zu seiner ungeliebten Arbeitsstelle fahrend vor, was passieren würde, wenn der Lift das Dach durchbrechend plötzlich mit Lichtgeschwindigkeit durch den Weltraum sausen würde. Die Imaginationen der Kinder sind nicht weniger abenteuerlich! Die vieler Eltern beginnt vielleicht erst wieder dort, wenn sie sich vorstellen, was sie tun würden, wenn sie einen riesigen Lottogewinn machen würden.
3. DIE ANERKENNUNG des Kindes als gleichberechtigter Mensch ist die Voraussetzung für jede Erziehung. Das Kind ist nicht Ihr Eigentum! Dass Sie zwangsläufig mehr Lebenserfahrung haben, berechtigt Sie nicht dazu, von vornherein in allem Recht zu haben und bedingten Gehorsam zu verlangen. Anerkennung bedeutet Anhörung und gemeinsame Überlegung, wie man bei Entscheidungsfragen zu Einigungen kommt.
4. DIE SELBSTVERANTWORTUNG eines Kindes ist seinen Altersmöglichkeiten entsprechend von Geburt an gegeben. Sie entwickelt sich mit zunehmendem Alter des Kindes. Selbstverantwortung muss das Kind selbst zu tragen lernen. Das kann aber nicht als Ausflucht für Eltern, die Kinder sich selbst zu überlassen (z.B. bei Scheidung), verstanden werden.
5. DIE GEBORGENHEIT müssen Kinder in der Lebensgemeinschaft spüren können. Dazugehören, eine seelische Heimat haben, eine Rückzugsmöglichkeit wissen, getröstet werden, körperlich geschützt und

behütet werden, das Zuhause in der Familie – das alles macht Geborgenheit aus. Geborgenheit zu geben, das ist eine Elternpflicht.

6. DIE FÖRDERUNG DER PERSÖNLICHKEIT bedeutet, das Kind darin, was es sich vorstellt, was es gerne möchte, worin es talentiert ist, zu unterstützen. Es ist aufregend für Eltern zu sehen, welche Begabungen das Kind entwickelt und zeigt. Das darf aber nie eine Wunscherfüllung dessen sein, was die Eltern als Kind gern geworden wären. Schwierig und verantwortungsvoll wird es dort, wo das Kind eine Begabung aufweist, die für die Eltern nicht so wünschenswert erscheint. Oft ist es so, dass Eltern Begabungen der Kinder gar nicht sehen können. Hier ist auch die Hilfe einer Lehrerin/eines Lehrers sinnvoll und in keiner Weise zu unterschätzen.
7. DAS SPIEL zeigt uns die Kinder in ihrer Lebenslust, in ihrem Siegeswillen oder auch in der Trauer über ein nicht erreichtes Ziel. Die Kinder brauchen auch Spiele mit ihren Eltern, damit sie sich mit ihnen messen können, damit sie sehen können, dass sich ihre Eltern mit ihnen einlassen. Das Spiel ist die ideale Kommunikation der Eltern mit ihren Kindern in der „Sprache“ der Kinder.
8. DIE KREATIVITÄT ist der künstlerische Ausdruckswille unserer Kinder, ist die Umgestaltung von toten Gegenständen in lebendige Abenteuer, ist die Gestaltung ihrer Umgebung nach ihrem Geschmack; die kreative Gestaltung des eigenen Zimmers (nicht die Wände des Wohnzimmers) oder das Erfinden einer eigenen Sprache, aber gleichzeitig für die Eltern ansprechbar sein. Für die Eltern mag es oft unbequem sein, sich auf die Kreativität ihrer Kinder einzulassen, aber vielleicht weckt gerade das auch ihre eigene Schöpferkraft.
9. DIE LIEBE IST DAS GRUNDELEMENT jeder Erziehung, Liebe ist die lebendige Verknüpfung von Eltern und Kindern. Nicht Verzärtelung und grenzenloses Gewährenlassen sind Ausdruck der Liebe, sondern das Verstehen, das aufeinander Zugehen, das Berühren, von der Persönlichkeit der Kinder erstaunt zu sein und für die Kinder da zu sein, wenn sie Hilfe brauchen. Liebe wird nie altmodisch sein, ebenso wenig wie sie nie etwas Selbstverständliches sein wird. In der Liebe zu Eltern lernen die Kinder, Liebe zu anderen Menschen zu empfinden.
10. DER KÖRPERKONTAKT ist etwas, was nicht nur der Säugling braucht: Schulkinder brauchen das messende und zärtliche Rangeln mit den Eltern und auch in der Pubertät ist es manchmal notwendig, von der Mutter tröstend in die Arme geschlossen zu werden oder vom Vater ein anerkennendes Schulterklopfen zu ernten.

11. DIE FREIE ENTWICKLUNG DER PERSÖNLICHKEIT setzt voraus, dass die Eltern die Persönlichkeit ihres Kindes wahrnehmen. Das Kind muss möglichst früh spüren können, dass es auch auf es selbst ankommt. Das Vertrauen in die eigenen Kinder ist der beste Nährboden für eine gute Beziehung zwischen Kindern und Eltern, in der sich die Kinder frei entwickeln können. Die Gesprächsbereitschaft der Eltern ist hierfür eine wichtige Orientierungshilfe.
12. DIE SELBSTVERANTWORTUNG bedingt die Weckung eines Gefühls für passendes und unpassendes Verhalten in der Familie, Freunden gegenüber, in der Öffentlichkeit und sich selbst gegenüber. Das Kind lernt sich selbst in seiner Person und seinem Verhalten einschätzen. Statt Scheinanpassung sozial verantwortliches Handeln, statt egoistischer Triebbefriedigung selbstbestimmtes individuelles Handeln.
13. DIE SELBSTERZIEHUNG beginnt nicht erst im Erwachsenenalter und die Erziehung endet nicht mit der Volljährigkeit. Die Selbsterziehung bedingt Verantwortung für die eigene Person und Beziehungsfähigkeit. Das ist eine Einsicht, die langsam wächst, die von den Eltern zugelassen und angesprochen werden sollte. Ein Kind, das an sich Freude hat und da sich vervollkommen will, lässt das Bild eines reifen erwachsenen Menschen erahnen, der bestrebt ist, seinen Wert und inneren Reichtum zu erlangen.
14. DIE FÄHIGKEIT ZUR PROBLEMLÖSUNG ist eine der schwierigsten Eigenschaften, die es zu entwickeln gilt. Ein Kind kann mithilfe der Eltern schon begreifen, dass es nicht sinnvoll ist, bei Problemen den „Kopf in den Sand zu stecken“, oder zu warten, bis ein anderer das Problem lösen wird. Die Fähigkeit, Probleme selbst zu lösen, schafft Selbstvertrauen. Problemlösung bietet die Chance, die Lebensmeisterung als Lebenskunst zu verstehen.
15. VERSTÄNDNIS erfahren bedeutet, dass es jemanden gibt, der zuhört und von dem man sich verstanden fühlt. Jedes Kind hat ein Recht auf Verständnis. Es ist Gewalt, das, was das Kind bewegt, als kindisch und unwichtig abzutun. Für das Kind ist seine Lebenswelt genau so wichtig wie für den Erwachsenen die seine. Eltern, die sich bemühen, ihr Kind in seinen Wünschen und Bedürfnissen zu verstehen, werden durch das Geschenk des Vertrauens belohnt.
16. HERZENSBILDUNG ist scheinbar ein unmoderner Begriff, aber es ist wesentlich für das Kind zu erfahren, dass es vor der Großartigkeit der Natur und vor den Tieren Demut empfinden lernt. Ebenso ist die Achtung vor den anderen Menschen und vor dem, was ihnen heilig ist, eine

unabdingbare Haltung, die erst ermöglicht, friedlich und freudig zusammenzuleben.

17. DIE INDIVIDUALITÄT der eigenen Person zu erkennen und zu schätzen, auch stark genug zu werden, wenn es sich etwa für die Existenz von Menschlichkeit als notwendig erweist. Auch gegen den „Strom zu schwimmen“, mit Mut und nicht dem Duckmäsertum zu verfallen.
18. DIE WURZELN DER EIGENEN IDENTITÄT aus den Erzählungen der Eltern und Großeltern kennen zu lernen und daraus Kraft zu schöpfen. Wer sich und seine eigene Geschichte nicht kennt, weiß nicht nur nicht, wer er ist, er kann auch niemals das Glück seines Lebens finden. Eine wunderbare Möglichkeit, seine Geschichte und sich selbst kennenzulernen ist es, den Kindern in Einschlafgeschichten, wie es seinerzeit die Großmütter machten, das Geschehen der Welt und der eigenen Person ins Innerste eintauchen und dort wachsen zu lassen.
19. DIE ORIENTIERUNG, was richtig oder falsch ist, was gut oder böse ist, braucht das Vorbildverhalten der Eltern. Eltern müssen wissen, dass sie, ob sie es wollen oder nicht, Vorbilder für ihre Kinder sind. Es ist notwendig, ihnen Werte zu vermitteln oder auch Grenzen aufzuzeigen. Das Vorbildverhalten der Eltern, was ihnen eine verantwortliche Entwicklung der eigenen Persönlichkeit abringt, macht für die Kinder Lebensorientierung plausibel und anschaulich.
20. SELBSTWERTGEFÜHL braucht jedes Kind. Jedes Kind muss von sich selbst überzeugt sein können, dass es etwas Besonderes ist. Die Abwertung eines Kindes, um die eigene Überlegenheit zu demonstrieren, die Missachtung seiner Anliegen – das ist Gewalt gegen das Kind. Mangelndes Selbstwertgefühl beeinträchtigt die persönliche Entwicklung maßgeblich und macht ihm erst recht zu schaffen, wenn es erwachsen ist. Das Selbstwertgefühl ermöglicht Lebensfreude und offenen Kontakt zu anderen Menschen.
21. ERMUTIGENDE ERZIEHUNG stärkt die Entwicklungsfähigkeit unserer Kinder. Es verlangt auch von uns Eltern Mut, dem Kind Lebensbewältigung zuzutrauen und mit der Angst fertig zu werden, dass dem Kind auch Fehler unterlaufen könnten. Verarbeitetes Fehlverhalten, und gerade das braucht am meisten Ermutigung, stärkt die Persönlichkeit. „Aus Fehlern wird man klug, drum ist einer nicht genug“, war der Leitspruch eines klugen Lehrers.
22. Eltern sollten ihre Kinder als BEZIEHUNGSPARTNER sehen. Kinder sind keine „Erziehungsobjekte“. Die Beziehung darf aber Kinder nicht

überfordern, Kinder dürfen niemals zum „Ersatzpartner“ werden. Aber nur wenn Kinder merken, dass sie von ihren Eltern akzeptiert werden, also auch auf einer gleichrangigen Ebene wahrgenommen werden, dann hören sie auch, so wie Eltern und Kinder sich das vorstellen, auf ihre Eltern.

23.DIE BEZIEHUNG zwischen Eltern und Kindern wird mit steigendem Alter immer wesentlicher und tritt zugunsten der Orientierung gebenden Erziehung in den Vordergrund. Betrachten wir von Beginn an unsere Kinder als Partner. Das ist für die Kinder wichtig, weil sie sich so mehr als akzeptierte Person wahrnehmen können. Und wer möchte schon ein fünfzehnjähriges Kind haben, von dem man noch glaubt, es erziehen zu müssen? Wir wollen doch glückliche Kinder, Menschen in Würde.

(PAWLIK, Manfred: Glückliche Kindheit. Verlag Presshaus Sonnberg, Hollabrunn. 2005)